

„Wir sammeln Mosaiksteine“

■ Lokale Verwurzelung der Bürger und regionales Denken sind „kein Widerspruch“.

MARIANNE MATHIS

marianne.mathis@vn.vol.at, ☎0664/1438162

VN: Im Jahre 2004 erfolgte der offizielle Startschuss für die „Vision Rheintal“. Wurde die Initiative inzwischen zur Institution?

Assmann: Wir sind nach wie vor ein Projekt, das jetzt um drei Jahre verlängert wurde. Zunächst wurde Frau Sybilla Zech damit beauftragt, ein Leitbild zu erstellen. Es zeigte sich bald, dass es auch Kooperationen geben muss.



Die Gemeinden wachsen ja zusammen. 2006 war das Leitbild fertig, ein breiter, spannender Prozess mit guter Beteiligung ist entstanden. Dann galt es, Strukturen für eine weiterführende Begleitung aufzubauen. Wir haben immer darauf bestanden, keine dritte Verwaltungsebene einzuziehen. Vorarlberg ist recht klein, überschaubar.

VN: Was ist die Rheintalkonferenz genau?

Assmann: Das sind die 29 Bürgermeister, Land, Regierung, und die Landtagsabgeordneten des Rheintals. Von Lochau/Bregenz bis Feldkirch. Hier bewegen wir uns. Auch der Lenkungsausschuss ist paritätisch besetzt. Wir haben eine neutrale Zwischenposition, sind Moderatoren.

VN: Gilt die Parität auch für das Budget?

Assmann: Ja. Im Mai hat die Rheintalkonferenz den Kontrakt beschlossen: Die weitere Zusammenarbeit von Land und Gemeinden, die Leitbilder sind die Richtschnur. Der Prozess ist nach wie vor offen. Zum Geld: Jede Gemeinde wird sich mit einem Euro pro Einwohner und Jahr beteiligen, die zweite Hälfte bezahlt das

Gute Raumplanung oft unsichtbar: DI Martin Assmann.

(Foto: VN/Riethbaum)

Land. Insgesamt stehen uns jährlich 480.000 Euro zur Verfügung. Im Büro sind zwei Mitarbeiter hauptberuflich beschäftigt. Unsere wichtigste Aufgabe ist die Vernetzung.

VN: Werden Sie in praktischen Fragen, etwa im Bereich Verkehr, überhaupt gefragt?

Assmann: Wir wurden zum Beispiel beim Rheintalstadien gefragt. Da ist erstmals die „Vision Rheintal“ zum Tragen gekommen. Eine Studie ist im Laufen und kurz vor der Fertigstellung.

VN: Es ist von „lernender Region“ die Rede. Wenn es aber um praktische Probleme geht, prallen gegensätzliche Interessen aufeinander. Wo bleibt da der gemeinsame Lebensraum?

Assmann: Ich denke umgekehrt. Was wäre ohne „Vision Rheintal“? Ich nenne das Projekt mittleres Rheintal. Hier tun sich Hohenems, Lustenau und Dornbirn zusammen und machen ein räumliches, gemeindeübergreifendes Entwicklungskonzept. Dort war der Verkehr der Anlass. In Dornbirn gibt es das wachsende Betriebsgebiet Wallenmähd. Der Schwerverkehr muss durch das Stadtgebiet, um zur Autobahn zu gelangen. Heute denkt man nicht mehr nur über den Bau einer Straße nach. Das Gebiet ist zum Teil Grünzone, Naturschutzgebiet und hochwertiger Erholungsbereich am Rhein. Das sind schöne Dinge, die unmittelbar

mit der „Vision Rheintal“ in Verbindung gebracht werden können.

VN: Ist das nicht alles schon zu spät? Es gibt so viele Versiegelungen und Baulichkeiten, die man nur mit Baggern noch beseitigen kann.

Assmann: Die hat es vor 15 Jahren auch schon gegeben. Aber das Potenzial ist nach wie vor groß.

VN: In den Köpfen der Menschen gibt es keine Identität „Rheintal“, im Gegensatz zu ländlichen Regionen wie Bregenzerwald oder Großes Walsertal.

Assmann: Die lokale Verwurzelung ist sehr wichtig und steht in keinem Widerspruch zum Denken in größerem Rahmen. Planung ist ein Sammeln von Mosaiksteinen, die ein Gesamtbild ergeben.

 **mehrwissen.vol.at**

• **Dokumentation.** Kurzfassung der Arbeit von „Vision Rheintal“ Stand Ende 2006.

ZUR PERSON

Martin Assmann

Geboren: 1971 in Dornbirn

Familie: ledig

Ausbildung: Studium der Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien

Laufbahn: 1997 bis 2000 Raumplaner in St. Anton für Tiroler Gemeinden, 2000 bis 2004 Verkehrsverbund Vorarlberg, seither Projektleiter der „Vision Rheintal“